

Wald. Wolf. Wildnis. →

23. Februar – 3. Mai 2020



Der Wolf kehrt zurück in unsere Wälder. Laut einem Bericht des Bundesamtes für Naturschutz sollen aktuell mehr als 100 Rudel in Deutschland leben. Was als positives Zeichen eines sich erholenden Ökosystems gelesen werden könnte, schürt in Realität zahlreiche alte und neue Ängste. Die Vorstellungen von der blutrünstigen und hinterlistigen Bestie, die sich aus Grimm'schen Märchen und mittelalterlichen Legenden speisen, scheinen tief in uns verwurzelt.

Wie kaum ein anderes Tier ist der Wolf Sinnbild für das Wilde, das nicht domestiziert und damit unberechenbar und gefährlich ist. Gleichzeitig dienen Darstellungen des

freiheitliebenden Tiers als Projektionsfläche für eine Sehnsucht nach der Rückkehr zu einem natürlichen Urzustand, in dem sich unberührte Wildnis und menschliche Zivilisation gleichwertig gegenüberstehen.

Die Ausstellung, die von der Malerin Gisela Krohn initiiert wurde, nimmt die Rückkehr des Wolfes zum Anlass, um sich mit dem ambivalenten Verhältnis vom Menschen zum Wald und zur Wildnis zu beschäftigen.

Die gezeigten Werke der 23 teilnehmenden Künstlerinnen und Künstler, Designerinnen und Softwareentwickler visualisieren die verschiedenen Aspekte des Themas und zeigen den Wolf und andere Tiere im Spannungsfeld zwischen Mythos, Faszination und Angst. Ziel der Werkschau und des Begleitprogramms ist ein aufgeklärter Blick auf den Wolf und die Hinterfragung der Bedeutung von Wildnis für unsere Zeit.

Kurator*innen: Gisela Krohn / Marco Hompes

Mit Werken folgender Künstler*innen

Shaarbek Amankul / Alexandra Bart / Babette Boucher / Jonas Brinker / Mark Dion / Isabelle Dutoit / Tanja Fender / Jana Francke / Luzia Hürzeler / Malgosia Jankowska / Astrid Köhler / Gisela Krohn / Moritz Krohn / Werner Liebmann / Jarek Lustych / Irmela Maier / Nashun Nashunbatu / Barbara Quandt / Miriam Vlaming / Stephan Reusse / Lionel Sabatté / Igor Sacharow-Ross / Kiki Smith

Ausgestellte Werke



Der Rundgang beginnt in der modernen Kunsthalle des Museums. **Stephan Reusse** zeigt eine Auswahl thermografischer Aufnahmen von Wölfen, die neben medientheoretischen Fragestellungen auch jenen Blick auf die Tiere zeigen, der unsere heutige Wahrnehmung prägt. Gleichzeitig erinnern die Aufnahmen auch an das

Fokussieren durch die Zielscheibe einer Jägerin oder eines Jägers, die vom Hochsitz aus Wildtiere beobachten.

Passend hierzu liefert der amerikanische Künstler **Mark Dion** einen echten Hochsitz, der jedoch umgefallenen am Boden liegt und noch Spuren menschlicher Nutzung zeigt. Dions Werk ist Zeugnis menschlicher Jagdbesessenheit, aber auch Sinnbild von Vergänglichkeit und der Wiederkehr der Natur. Letzteres ist das zentrale Thema der Malerin und Initiatorin der Ausstellung **Gisela Krohn**, die uns in ihren Werken in Wälder entführt, in denen immer wieder wilde Tiere als Protagonisten auftauchen. Den menschlichen Umgang mit dem Wilden prägt zugleich auch immer der Wunsch das nicht Beherrschbare zu beherrschen und zu domestizieren. **Jonas Brinker** zeigt in einem Video, wie diese Domestizierung aussieht.

Im Erdgeschoss der historischen Villa betreten die Besucherinnen und Besucher Räume, in denen der Wald Thema ist. **Malgosia Jankowska, Miriam Vlaming, Nashun Nashunbatu und Jarek Lustych** zeigen Wälder als traumhafte Orte zwischen Ruhe und Beunruhigung, zwischen kulturellem Eingriff und Wildnis. Ein erster Wolf wird sichtbar:

Irmela Maier fertigte ihre Wolfsköpfe und -skulpturen aus Ton und gefunden Materialien. Auch **Lionel Sabatté** nutzt organische Prozesse und Materialien für seine Wölfe und Bären.

Im zweiten Obergeschoss führt der Rundgang zu Arbeiten, die sich mit der Ausbeutung der Tiere beschäftigen. **Jana Francke, Babette Boucher und Shaarbek Amankul** nutzen Felle, Wolfszähne und Objekte für die optischen Züchtung, um das problematische Mensch-Tier-Verhältnis zu visualisieren.

Gleich im Anschluss hierzu steht die Vermischung von Menschlichem und Tierlichem im Fokus: **Barbara Quandt, Luzia Hürzeler, Tanja Fender, Werner Liebmann und Kiki Smith** thematisieren u.a. das Animalische in Verbindung mit dem Weiblichen.

Wolfsbilder von **Isabelle Dutoit, Astrid Köhler und Igor Sacharow-Ross** runden den ambivalenten Blick auf den Wolf ab.

Ein historisch aufgebautes Computerspiel von **Moritz Krohn** und ein Interview mit dem Wolfsexperten **Ulrich Wotschikowski** bieten einen vertiefenden theoretischen Rahmen.

Ziel der Ausstellung ist es, den Blick auf den Wolf als Sinnbild des Wilden zu analysieren, um ein besseres Verständnis für die aktuelle Hysterie vor dessen Rückkehr zu generieren. Letztlich soll ein vermittelnder, positiver Blick auf das Tier geworfen werden, um so eine Gegenposition zur aktuellen Medienberichterstattung zu forcieren.